

dtv

Claudia Schäfer

# Montessori für zu Hause

Kinder & Familie



## Inhalt

Einführung . . . . .	9
Das Leben einer willensstarken und talentierten Frau: Maria Montessori . . . . .	15
Lebensbedingungen und Kindheit zur Zeit von Maria Montessori . . . . .	15
Die erste promovierte Ärztin Italiens . . . . .	17
Die Entstehungsgeschichte der Montessori-Pädagogik . . . . .	21
Die revolutionäre Sicht: Das Kind im Mittelpunkt . . . . .	22
Die Verbreitung der Montessori-Pädagogik . . . . .	22
Ist die Montessori-Pädagogik heute noch aktuell? . . . . .	27
Erziehung – eine echte Herausforderung . . . . .	33
Erziehung, was ist das eigentlich? . . . . .	35
Erziehung aus der Sicht Maria Montessoris . . . . .	36
Die drei wesentlichen Bereiche der Erziehung . . . . .	38
Das Menschenbild der Montessori-Pädagogik . . . . .	39
»Kinder sind anders«: Der geheimnisvolle innere Bauplan . . . . .	41
Die sensiblen Phasen . . . . .	46
Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen . . . . .	50
Die vermeintlichen Launen unserer Kinder . . . . .	52
Einladung zu einem Perspektivewechsel . . . . .	61
Welche Verantwortung haben Eltern? . . . . .	63

Die Erziehungsziele in der Montessori-Pädagogik . . .	67
Methodische Ideen für zu Hause . . . . .	71
Die Gestaltung der familiären Umgebung zur vorbereiteten Umgebung . . . . .	73
Montessori-Materialien . . . . .	79
Grundsätzliche Anforderungen an Montessori-Materialien	81
Einführung in Übungen und Materialien . . . . .	87
Ich-Botschaften und die Sprache der Annahme . . . . .	96
Einige Materialien und Übungen für zu Hause . . . . .	103
Die kosmische Erziehung . . . . .	127
»Montessorische« Antworten auf grundlegende Erziehungsfragen . . . . .	133
Umgang mit Fernseher und Computer . . . . .	133
Belohnen und Bestrafen . . . . .	135
Ordnung . . . . .	138
Zeit . . . . .	140
Freiheit und Grenzen . . . . .	141
Die Rolle der Mutter und des Vaters . . . . .	145
»Bin ich eine gute Mutter/ein guter Vater?« . . . . .	148
Müssen Eltern perfekt sein? . . . . .	149
Was tun, wenn unser Kind anders will als wir? . . .	153
Grenzen der Montessori-Pädagogik und Ausblick . . .	157
Wie wähle ich die richtige Schule für mein Kind? . . .	163
Adressen für Montessori-Interessierte . . . . .	169
Literaturvorschläge . . . . .	171

## Ist die Montessori-Pädagogik heute noch aktuell?

Bei einem Blick auf die heutige Zeit erkennen wir schnell, dass sich in den letzten 100 Jahren vieles gewandelt hat. Die Lebens- und Erziehungssituation für Kinder und Eltern sieht heute ganz anders aus als zur Zeit von Maria Montessori. Wir haben heute ein neues, entwicklungspsychologisch differenzierteres Verständnis von Kindern. Während Kinder damals von den Erwachsenen als »formbare Masse« behandelt und nach deren Vorstellungen »zurechtgeknetet« wurden, erkennen wir heute aufgrund neuer Betrachtungsweisen zunehmend die individuelle Persönlichkeit des Kindes, seine Lernfähigkeiten und seine eigenschöpferischen Entfaltungsmöglichkeiten an – und das bereits bei Neugeborenen. Dementsprechend sind heutige Schulen wesentlich besser ausgestattet: Mit beweglichen Möbeln, schöneren Schulhöfen, offeneren Lehrplänen und verbesserten Unterrichtsmethoden sind sie weitaus kindgerechter als früher.

Ebenso ist die Sensibilität für Behinderte gewachsen und differenziertere Diagnosen ermöglichen sinnvollere Hilfen (trotzdem werden behinderte Kinder leider immer noch häufig ausgegrenzt).

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte Maria Montessori ein Tabu gebrochen, als sie zur kindlichen Sexualerziehung Stellung nahm. Heute hingegen gilt die sexuelle Aufklärung als wichtiger Bereich der Erziehung.

Auch die Ausstattung der Kindergärten und Kinderzimmer mit kindgerechten Möbeln, didaktischem und entwicklungsförderndem Spielzeug entsprechen dem neuen Verständnis von Kindern.

Viele dieser Fortschritte verdanken wir der Pädagogin Maria Montessori.

Eine berechtigte Frage ist, inwieweit die Montessori-Pädagogik heute überhaupt noch aktuell ist, wenn doch viele ihrer Ideen bereits umgesetzt wurden.

Trotz zahlreicher Veränderungen und Verbesserungen unserer Lebenssituation gibt es nach wie vor die unterschiedlichsten Probleme, denen wir uns stellen müssen.

Denken wir beispielsweise an die neuen Medien und ihren großen Einfluss auf die Kinder. Bilder aus aller Welt mit umfassenden Wissensinhalten – leider oft auch gefüllt mit Lügen, Brutalität, Konsumorientierung, Beziehungslosigkeit usw. – werden in vielen Familien bereits von jungen Kindern konsumiert. Es gibt also einerseits die immer freundlichere Kinderwelt und andererseits die Medien, die mit ihren Erwachsenenthemen die Kinderwelt geradezu überschütten.

In dieser widersprüchlichen Welt hindern Reizüberflutungen Kinder daran, unmittelbare, eigene sinnliche Erfahrungen zu machen. Hier liegen sicherlich deutliche Gründe für die – auch von Fachleuten – immer häufiger beklagten Konzentrationsstörungen von Kindern, die in Familien, Kindergärten und Schulen für manche Erziehungsprobleme sorgen. Bekannt sind zum Beispiel die so genannten »Montagsaggressionen«, bei denen viele Kinder in Kindergärten und Schulen am Montag deutlich aggressiver sind als an den darauffolgenden Wochentagen. Erklärt wird dies mit dem erhöhten Medienkonsum am Wochenende.<sup>7</sup>

Auch fallen immer mehr Kinder durch ihre so genannte »Hyperaktivität« auf. Man meint, sie wie Kranke mit Medikamenten

<sup>7</sup> So Herr Höschen vom Deutschen Kinderschutzbund in einer Diskussion in ARTE am 18. 5. 2000, 22 Uhr.

behandeln zu müssen.<sup>8</sup> Wie wir bereits gehört haben, sah Maria Montessori aber gerade in der konzentrierten Tätigkeit der Kinder, der »Polarisation der Aufmerksamkeit«, den Schlüssel für alle Erziehungsprobleme, wohingegen sie in der Unfähigkeit zur konzentrierten, meditativen Arbeit ein Zeichen für »Behinderung« bemerkte. Demnach müssten ihr manche Kinder und Erwachsene heute als »behindert« erscheinen.

Die Montessori-Pädagogik zeigt uns Wege zu konzentrierter und damit erfüllender Betätigung. Und dies ist sicherlich nicht nur für Kindergärten und Schulen, sondern auch für zu Hause interessant. Wenn wir wissen, wie Alternativen aussehen, brauchen wir die Kinder nicht vor den Fernseher und Computer zu setzen, damit wir kurzfristig unsere Ruhe haben.

Ein weiteres Problem, das uns alle angeht, ist die Bedrohung des Friedens, der seit den grausamen Terroranschlägen am 11. September 2001 auf die USA weltweit erschüttert wurde. Die Erziehung zum Frieden gilt daher auch heute als wichtiges Erziehungsziel. Maria Montessori hat sich zeit ihres Lebens mit diesem Thema beschäftigt und hierzu grundlegende Aspekte benannt.

Hinzu kommt die aktuelle Gefährdung unserer Umwelt durch Umweltverschmutzung und die Erschütterung natürlicher Gleichgewichte. Maria Montessoris »kosmische Erziehung« setzte sich schon vor der Zeit großer Umweltkatastrophen mit der menschlichen Verantwortung für die Erhaltung der so genannten »kosmischen Ordnung« auseinander.

<sup>8</sup> Doch nur wenige dieser Kinder sind wirklich an einer »hyperkinetischen Störung« erkrankt, die durch drei Merkmale gekennzeichnet ist: Diese Kinder lassen sich sehr schnell ablenken, sie reagieren sehr impulsiv, und sie zappeln ständig herum. Da das häufig verabreichte Medikament Ritalin viele Nebenwirkungen hat, sollte es nur in klar diagnostizierten Fällen angewendet werden.

Insgesamt führt uns die Montessori-Pädagogik die Bedeutung von »Ordnung« vor Augen. Und auch dies trifft ein aktuelles Problem. Unsere Welt ist gekennzeichnet von Orientierungslosigkeit, Wertewandel und moralischer Verunsicherung. Der mittlerweile technisch weltweit vernetzte Informationsfluss macht es uns zunächst nicht leichter, die Dinge zu verstehen oder gar richtig zu beurteilen. Wenn aber nicht einmal wir Erwachsenen die richtigen Beurteilungsmaßstäbe beherrschen, wie wollen wir sie dann unseren Kindern vermitteln? Hier ist Ordnung – im intellektuellen und im moralischen Sinne – notwendig, damit aus unseren Kindern mündige Erwachsene werden können.

Auch in den Schulen sind nach wie vor viele Fragen noch nicht hinreichend beantwortet (deutlich erkennbar u.a. an der aktuellen PISA-Studie), obschon sich in den letzten fast 100 Jahren vieles deutlich verbessert hat: Wie kann aber die Schule noch lebens-naher gestaltet werden? Wie können Kinder intrinsisch, d.h. aus sich heraus motiviert werden, wenn sie abhängig sind von der Beurteilung anderer und ihr Lernen Zwängen und Druck unterliegt? Wie kann soziale Erziehung gelingen, wenn der Schulalltag von Leistungsstress und Konkurrenz geprägt ist? Wie kann das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen wachsen, wenn Fehler negativ bewertet werden? Wie erlangen SchulabgängerInnen Schlüsselqualifikationen, damit sie für das Berufsleben ausreichend vorbereitet sind? Wie werden Schulen den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht, ohne dabei die kindlich-individuellen Bedürfnisse zu missachten?

Die meisten dieser Fragen haben bereits Maria Montessori beschäftigt, und sie versuchte sie zu beantworten. Gerade im Schulbereich zeigt sich denn auch die Aktualität der Montessori-Pädagogik am deutlichsten und wird selbst von Politikern konkret

benannt.<sup>9</sup> Eltern stellen sich vermehrt genau diesen Fragen und suchen zunehmend in Alternativschulen nach Antworten. Dabei ist die Montessori-Pädagogik heutzutage geradezu in Mode gekommen.

In einer Zeit, in der sich die Lebensbedingungen immer rasanter verändern, stellt sich Eltern die grundsätzliche Frage, woher sie die Werte und Richtlinien für ihre Erziehung nehmen sollen. Während früher die Familien noch stärker in klaren Traditionen lebten, an denen sich Eltern wie Kinder orientierten, so haben sich die Familien heute deutlich gewandelt: In vielen Haushalten lebt nur noch ein Elternteil (meistens die Mutter) mit den Kindern zusammen, oder es entstand durch neue Partnerschaften der Eltern eine so genannte »Patchworkfamilie« (mit Halbgeschwistern, angeheirateten Omas und Opas usw.). Laut Statistiken wird in Deutschland jede dritte Ehe geschieden. Wer sind nun die Bezugspersonen des Kindes, und wer übernimmt in dieser neuen Familienkonstellation welche Aufgaben innerhalb der Erziehung?

Ferner arbeiten in vielen Familien zunehmend beide Elternteile, so dass sich die klassische Rollenverteilung (die Mutter ist die Erzieherin und zu Hause tätig, während der Vater aufgrund seiner Arbeit häufig abwesend ist) momentan verändert. Die Väter übernehmen immer mehr Erziehungsaufgaben. Hinzu kommt, dass unsere heutige Zeit geprägt ist von Migration und Emigration, was in vielen Familien zu kultureller Verunsicherung führt. Innerhalb der einen Kultur müssen die Kinder vielleicht abends früh schlafen gehen, während in einer anderen Kultur das gemeinsame Familienleben gerade abends beginnt. Die Maßstäbe und Werte für die

<sup>9</sup> In einer Illustrierten erklärte Hildegard Hamm-Brücher bereits 1975: »Im Augenblick können wir von diesen (Montessori-)Schulen mehr lernen als von allen Bildungsplänen ...«